

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vierter Gesang



Vierter Gesang.

Inhalt.

Stomal wird von Markulfs Geiste bis zur Mitternacht gezüchtigt. Zärtlicher Auftritt der Hypse, Stomals Gattinn. Stomals Entzauberung.

Es war Nacht. Die Geschöpf auf Erden san-
ken ermüdet

Schon in stille Schlummer dahin. Es ruhten die Wälder,
Und das zornige Meer. Die Sterne wälzten sich sinkend
Auf die Hälfte der Laufbahn herab. Es schwiegen die
Aecker,

Die gemalten Vögel. Die Thiere beuferter Seen,
Auf dem dornigten Feld und unter schimmernden Dä-
chern

Lagen in stummer Nacht vom Schlaf überwunden und
stärkten

Ihre der Sorgen und Müh uneingedenken Gemüther.
Nur der leidende Stomal ist wach und weder sein Auge,
Noch die Brust, erkühnt sich die Nacht in sich zu empfan-
gen.

Ihm verboth es der Geist Markulfs mit weckenden Schlä-
gen.

H h 2

Schon

Schon stand der gepeinigte Held von Schmerzen und
Arbeit

Häßlich entfärbt und steif, wie Messings todte Gemälde;
Als vor Warten toll die ochsenaugichte Hypse,
Stomals Weib, sich aus den Federn wälzte, des trägen
Von ihr reich bezahlten Gemahls verzögernd Umarmung
Aufzusuchen. Still wie die Nacht schlich Hypse vor
Stomals

Zimmer. Nun, dachte sie, nun wird dieser Unsaubere
wieder

Meine Reizungen diebisch im Schooß einer Dirne ge-
nießen.

Der Clientinnen Armuth entrichtet ihm solche Gebühren.
O wie gern, wie gern wollt ich zur Rache mich rüsten,
Wenn das blöde Gesicht der männlichen Jugend erkannte,
Daß auch meine Gestalt einer artigen Sünde noch werth
ist!

Das verblendete Volk! . . . Hier hätte Stomal am
Kopfe

Einem Hirsch so schön, als einem Esel geglichen,
Doppeltprächtiges Bild homerischer Helmbeweger
Könnte nur Hypse so leicht der Knaben Herzen bezaubern,
Als Chicane die Ohren des unglückseligen Stomals.
Pldglichen sprengt ergrimmt die ungern treue Gemahlinn
Seine Stubenthür auf. Erstaunt erblickt sie den Zücht-
ling,

Der in Thränen zerfloß: der Peiniger hatte gleich igo
Ihm den fühlbaren Gruß der strengen Fee widerholet.
Raum sieht sie der ihr unsichtbare Henker, o Wunder!
Als er bebend entfleucht. Auch Stomals Ohren ver-
fürzen Die

Die unmenschlichen Flächen, wie die betasteten Hörner
Geifernder Schnecken in die mitwandernde Wohnung
entschlüpfen,

Selbst das zaubrische Mauschloß verschwand. So til-
gen wettstreitend

Ihre Gewalt die Feen in den französischen Märchen,
Oder auf deutsch, so betrugt oftmals eine Hecke die
andre.

Stomal geberdete sich weit ungezähmter vor Beh-
muth,

Als dort † Priannus, da er sein königlich Anlich im Riste
Trosslos über den Tod des Sohns sich wälzend, be-
schmuzte.

Hypse, von Mitleid tief im Eingeweide verwundet,
(Denn sie liebte den Gatten, weil sie kein anderer liebte)
Legte die zarte Hand auf den entseelten Scheitel,
Küßt ihn und sprach: Was weinst du, o meine Schn-
sucht, mein Stomal!

Wie ein kleines Kind, das an der eilenden Mutter
Schlupfrigem Rocke hängt und sie mit thränenden Au-
gen

Tief hinauf ansieht, um auf den Arm genommen zu
werden.

Ich beschwöre dich hier bei unserm heiligen Bunde,
Bei dem ähnlichen Pfand von unsrer ehlichen Treue,
Wenn dir jemals an mir ein Reiz gefallen, entdecke
Mir die Quelle des Harms, der wie das Verderben dich
anfällt.

H 3

Du

† Hom. II, X, ad fin.

Du abscheuliches Bild, das in mir erwachet, was sagst du?
Sollte Stomal aus sträflicher Lust nach unwürdigen
Herzen

Weinen? sollt ich in ihm nur einen Verräther umarmen,
Der sich grämt, daß er an der Seite der üppigsten Dirne
Meiner zärtlichen Wuth nicht spotten kann? Himmel,
entzuech mir,

Dein Erbarmen nicht! damit nicht dieser, die Anmuth
Meiner Glieder verdunkelnde Gram die größere Schön-
heit

Meiner Seele, die Kraft der Ueberlegung, unnachte. —
Tödtende Schauer! so hab ich nichts empfunden! so
finster

Ist's noch nicht in mir gewesen! schreckhafte Gefühle!
Doch wer liebt was kostbares mit gewöhnlicher Regung,
Mit gemeinem Trieb? ach Stomal, Stomal, mein Ab-
gott!

Hilf mir, ich liebe dich mit wüthenden Flammen, dich
lieb ich

Bis zur Raserey. Sieghafter, was wirkte dieß Wunder,
Daß du mir meine Macht genommen, und meine sonst
freye

Unbezwingbare Seele so stark gefesselt? Um alles,
Was du heilig verehrest, sprich, ob ich meinem Geschlechte
Unanständig zu schwach mich zeige? Doch jeden Tag
kläret

Sich dein Vorzug, o du Vollkommenster, in meinem Geist
heller auf. Wie kann die sich erweiternde Seele
In den Grenzen bleiben? Du schweigst, du würdigest
Hypsen

Einer Antwort nicht! Grausamer . . . ach Liebster . . .
ich sterbe. Hier

Hier von trauriger Wuth entkräftet, außs Welt-
licht erbittert

Schleußt sie ihr brechendes Aug, und fällt um sicher zu
fallen

Auf des Gatten Brust. So stürzt im tragischen Schau-
platz

Die vielförmige † Lorenzin, wenn sie sich zierlich ermordet.
Stomal ward gerührt: denn ohne die Nakunft der Gat-
tinn

Wären die Schläfe noch nicht von den weitschattigten,
lastbarn,

Hohen Trophäen der Fee befrent, noch des Züchtigers
Peitsche

Und das Maulschloß ihm von Rücken und Munde ge-
wichen.

Um dem flüchtigen Geist der Gattinn den Ausgang zu
wehren,

Schleußt er seinen vieleckigten Mund um die Wohnung
der Küsse.

Sein bangzärtlich Bemühn rief Hypsen wieder ins Leben.
Sie gröffnet ihr Aug mit einem zweifelnden Blicke.

Dreimal hebt sie es auf und dreimal schlägt sie es nieder.
Hoffend rief er ihr zu: ermunterst du dich, meine Hypse?
Du ermunterst dich! Ja! denn ach! was verbliebe mir,
Aermsten,

Wenn du stirbst, mein Leben? ach! sieh, geliebteste Hypse,
Sieh die strömende Pracht der Wehmuth, sieh meine
Thränen.

Wenn ich ein Geschöpf aufrichtig brennender Liebe,

H 4

Soll

† eine Schauspielerinn.

Und sie des Voglers Kunst von seiner Seite trennet;
So weint ich, der ich sonst kein Glück, kein Wohl gekennet,

Als stets um dich zu seyn, als immer dich zu sehn,
Als das Gespräch auf dich, nach dir den Schritt zu drehn.

So sprach Stomal. Ihn machte der Schmerz so
unverschämt sinnreich,

Daß er in Reimen sprach. Die pythische Gottheit durch,
fauste

Nie mit witzigerm Hauch der Priesterrinn weissagende
Därme.

Heil dir, wunderthätiger Reim, du zwingest oft Dichter
Dem auf kühner Brust verwundeten Helden den Rücken
Zu zerstückten, den kältesten Greis gezieret mit Gaben
Feuriger Knaben, und oft die Häßlichste der Dorimenen
In zaumloser Entzückung den Schmuck der Schönen zu
nennen.

Stomal leiht durch dich die unübliche Sprache der Liebe.

Hypse rief aus: o ich Glückselige! göttlicher Stomal,

Wie bezaubernd und ohne Kunst fleußt jeglicher Ausdruck
Deiner Treue so süß von deinen Lippen, wie Honig!

Aber Stomal begann mit neuer Verzweiflung zu toben.
Er zerrauft ergrimmt die kurzen purpurnen Stoppeln
Seines Haares. Er stößt die nie erröthende Stirne
An den Tisch und brüllt; so wie in Canadens Wäldern
Uebervunden ein Stier den Schimpf verlorener Liebe
Und rachfordernder Stöße besenft, im feinigsten Sande
Oder auf kahlen Felsen sich wälzt, die jagenden Hörner

Soll der Himmel (bei diesem Schwur er, so oft er sich vor-
nahm,

Falsch zu schwören) der Himmel soll mich im Zorne ver-
folgen.

Der gehörnte bockfüßige Fürst der Unterwelt soll mich
In dem feurigen Golf mit rothen Gewittern undonnern.
Könntest du, so wie mein von Angst umfaltetes Antlitz,
Meine getreue Seele nur sehn; du würdest nicht zweifeln;
Hypse, du würdest sehn, daß deine sanft herrschende Liebe
Einzig mein Herz erfüllt und keiner andern mehr Raum
läßt.

Dein untilgbares Bild ist mir zur Seele geworden.
Und dennoch zweifelst du und suchest mich zu kränken:
Hat meine Liebe nur auf ihren Schutz zu denken?
Und weh mir! gegen wen? ach! leider gegen dich!
Die du sie schützen sollst? Sprich, meine Hypse, sprich,
Kann die Verstellung wohl mit solchen starken Trieben,
So zärtlich ohne Kunst, so ungezwungen lieben?
Trägt sie ein traurig Herz im blassen Angesicht?
Spricht sie so wie sie denkt, und denkt sie wie sie spricht?
Wie willig stürb ich hier in deinem zarten Arme,
Bliebst du nur nicht zurück. Und meinem Gram und
Harme,

Den Thränen glaubst du nicht? als ich dich jüngst ver-
ließ,

Als die Tagelagerung mich zwei Wochen von dir riß,
Wie wüthete der Schmerz in meiner hangen Seele!
So weint des Sprossers Stimm um seine Philomele,
Der sein unendlich Leid auf jedem Zweig besingt,
Wann seiner Gattinn Fuß ein listig Garn umschlingt,
Und

Zürnen lehret und toll an knotigte Stämme daherrennt.
 Oder wie ein sabellisches Schwein vom feurigen Blene
 Schwererwundet die Borsten sträubt, an ewigen Fichten
 Seine feisten Schinken reibt, mit harzigem Rüssel.
 Sümpfe durchwühlet, mit schieferm Gewehr die Winde
 zerhauet

Und das tiefe Gehölz durchgrunzt. So jammerte Sto,
 mal

Ungeberdig toll. Auch Hypsen ergriff die Verzweiflung,
 Aber mit Anmuth, und nicht mit solchem entsetzlichen Un-
 sinn.

Holder blökte niemals auf den ausonischen Tristen
 Ein leichtfürchtendes Schaaf von Zithrs Staabe getros-
 fen.

Schöner girrten auch nicht die dioneischen Tauben,
 Die zum Leichnam Aldons, den mörderisch liebeich die
 Rüsse

Eines Ebers zerfleischt, die weinende Paphie zogen,
 Als hier Hypse zu wimmern begann. Die traurigen
 Gatten

Heulten hier ein mißlautes Duett, wie zärtliche Katzen,
 Oder wie, wenn † Kurz auf seiner Bühne der Narr ist,
 Den er vorstellt, Hanswurst, von Colombinen begleitet,
 Ein erbärmlich Geschrey erhebt, weil lustige Teufel
 Mit Schweinblasen bewehrt sie furialisch verfolgen.
 Nun durchbrach ein schwellender Strom von Schmerzen
 die Dämme

Ihrer zu engen Brust, überschwemmte die brennenden
 Augen

Mit

† ein Acteur.

Mit unmäßigen Thränen, als ich, Nachahmer der Dichter,
 Ueberflüssige Gleichnisse hier mildthätig verschwende.

Hypse des stummen Traurens müd lacht endlich
 im Herzen,

Weil sie ohne den Grund davon zu wissen geweinet.
 Mit zwiefachem Gesicht trat die verstellte Betrübete
 Zu dem Schluchzenden hin, und, sanft den Regen der
 Augen

Trocknend, öfnete sie die zitternden Lippen und sagte:

O du meine Glückseligkeit, zeuch icho mich, Aermste,
 Aus der Ungewißheit, die wie die Seuche mich hinrafft.
 Wenn dich anders nicht der rauhe Caucasus fühllos
 Aus den winternden Felsen erzeugt, wenn lybische Sieger
 Nicht dem saugenden Mund die wilden Zitzen gereicht,
 So entdecke mir, deiner Lust, dein innerstes Leiden.

Als denn stammelt er mit wortgefräßiger Zunge
 Schlaw die Antwort heraus: Du Senkpunkt meiner Bes
 gierde,

Meine Wonne, mein Stolz, ach Hypse, seraphische Hypse!
 Der wurmähnliche Gram, den die Verbrechen der Mens
 schen,

Die verletzte Gerechtigkeit mir im Herzen ernähren,
 Wird mich bald entwelken und an den furchtbaren Gren
 zen,

Welche die endliche Zeit von dunkler Ewigkeit scheiden,
 Niederwerfen und mich von dir, Unnennbare, trennen.

Wenn nun meine Gedanken von mir wehmüthigen Ab
 schied

Reh.

Nehnen, so laß ich doch der Welt den edeln Gedanken
 Von dir nicht zurück. Mein, ins Unendlich' hinüber
 Rett ich ihn mit mir, da du dem rühmlichern Beispiel
 Malabarischer Frauen entführt, mir im Tode nicht folgest.
 Dann, ach tödtendes Bild! Dann wird dein eilendes
 Herze,

Dies mein höchstes Gut den zweyten Besitzer erfreuen.
 Ist es nicht der weibliche Wunsch, einen Mann zu be-
 kommen

Oder zu verliehren? du wirst mein alternd Gedächtniß
 Nach monatlicher Frist verschmäh'n; so wie man ein
 fahles

Abgenutztes Kleid, um ein neues anzuziehn, ablegt.
 Wird die Eiferfucht, wird diese Tochter unsterblicher Liebe,
 Mitten im Himmel nicht mit Quaalen der Hölle mich
 treffen?

Nachzend wird mein Geist mein öd'es Grabmaal umfla-
 tern

Eitel bemüht ins sterbliche Kleid sich wieder zu hüllen.
 Rächerisch wird sie in holen ätherischen gaukelnden Schat-
 ten

Den Erschleicher meines Betts, den Plünderer der Reize,
 Die mich sonst entzückt, wo nicht allmächtig verjagen,
 Doch mit Schauern des Grabs, mit Schrecken des Lo-
 des umringen.

Ihr sollt leiden, Verruchte, ja mir zum Troste noch lei-
 den!

Also sagt der Held mit rauchendem Gaumen und
 Antlig,

Wie du, † Meyberg, höllischer Fürst der witzigsten Bühne
 Deut-

† ein Acteur.

Deutscher Schauspielkunst, so oft du die Hecken am Flug-
seil

In die Luft entführst, und um einen Gulden den Hals
wagst.

Hypse voll weiblicher Angst hielt Stomals Drohen für
ernstlich.

Schon ward von den Schauern des Grabs, den Schre-
cken des Todes

Ihr Gesicht umwölkt. Zum zweytenmal stürzte sie
sterbend

Auf den falschen Gemahl, der mit den Armen sie auf-
hielt

Und zum Ruhebett trug. Hier war er ämfig, die Nacht
durch

Ihre Lebensgeister aufs neu in Ordnung zu bringen.

Fünfter Gesang.

Inhalt.

Beschluß der verliebten Geschichte des Geistes Eigennus, Chi-
canens Anpuz. Sie eilt nach Cypren. Staat der Fee
Wohlust. Chicane erhält ihr Gesuch und reist nach Mexin
zurück.

Aber Chicane, durch die zu lang verzögerte
Nachricht

Vom treulosen Gemahl mit giftigem Vorwitz entflammet,
Fluchte Stomaln und der hydropischen Rede des Hoch-
muths,

C. Beiträge, r. 1. B. 6. St.

Si

Deren